



Mut tut gut

Schulsozialarbeit
Birmenstorf

Schulsozialarbeit Birmenstorf

Im Januar 2015 hat die Schule Birmenstorf mit der Schulsozialarbeit in einem 50 % Pensum gestartet. Zu Beginn war die Aufbauarbeit das Wichtigste, dem zugehörig für die Implementierung das Vorstellen in den Klassen und an Elternabenden, die Bekanntmachung der Angebote und insbesondere die Vertrauensarbeit, welche die Basis für Erfolg oder ganz pragmatisch definiert, für die Arbeit der Schulsozialarbeit grundsätzlich ist.

Mittlerweile ist die Schulsozialarbeit fest etabliert und es fühlt sich an, als würde es sie bereits seit Jahren geben.

Zu Beginn haben insbesondere die Mittelstufenschülerinnen, vor allem jene, die vor dem Übertritt in die Oberstufe standen, die Schulsozialarbeit am meisten genutzt. Oft war es einfach das gute Gefühl mit jemandem sprechen zu können, ohne dass Dritte darüber erfahren. Schon kurze Zeit später häuften sich die Besuche der Unterstufe, die Kindergartenkinder sah ich altersbedingt nur dann, wenn mich die Kindergärtnerin oder die Eltern wegen eines Problems oder Anliegens konsultierten.

Anfangs besuchten mich fast ausschliesslich Schülerinnen, später entstand eine Phase, in der viele Schüler kamen. Die Anzahl der Besuche, wie auch die Geschlechteraufteilung dessen, variieren bis heute sehr. Um der traditionellen, aber längst antiquierten Erziehung der Knaben etwas Frische zu verleihen, gilt es, die Reflektionsfähigkeit von Jungen zu fördern.

Die Schulsozialarbeit soll frei nach Maria Montessori: „Hilf mir es selbst zu tun“, zur Selbsthilfe inspirieren. Ich fördere die Kinder entlang ihrer eigenen individuellen Kompetenzen und Ressourcen, gehe sozusagen auf Schatzsuche.

Dazu ist es wichtig, ein Kind in seinem Gesamtumfeld, im Fachjargon systemisch, in seiner eigenen Stellungnahme oder Meinung, die es sich zur Umwelt gebildet hat, zu verstehen und abzuholen, diese ist so individuell, wie es Kinder bzw. Menschen gibt. Deshalb ist es mir wichtig, jedes Kind als einzigartig anzunehmen, auch dann, wenn die Problematik sich gehäuft zeigt.

Dabei ist es hilfreich, zumal dies dem grösstmöglichen Respekt gleich kommt, sich immer wieder bewusst auf „Null“ zu stellen, das heisst, sich neu einzulassen.

Dafür spielt die Vernetzung eine nicht unwesentliche Rolle. So lade ich oft die Eltern ein oder spreche mit den Lehrpersonen, um das Kind möglichst gut zu verstehen, was mir hilft, eine adäquate, individuelle Lösung zu kreieren.

Angebot

- Einzelberatungen
- Gruppenberatungen
- Teilnahme bei Elterngesprächen
- Familien- und Grosselternberatungen das Kind betreffend
- Beratung und Coaching von Lehrpersonen, Heilpädagogen und Logopäden/innen, so wie der Tagesstrukturen
- Prävention in der Klasse
- Klasseninterventionen
- Förderung von Schulkindern
- Empfehlungen von Interventionen oder und Vorgehen
- Triage grenzüberschreitender Fragestellungen

Gründe für Einzelgespräche der SSA an der Schule Birmenstorf

Die meisten Gespräche betrafen das Thema Konflikte in der Schule. Es waren Schülerinnen oder Schüler, die sich gehänselt fühlten, jene die sich nicht integriert wussten, andere die sich von Mitschülern gestört fühlten oder gemeinsame Konflikte, dessen Lösung noch nicht gefunden werden konnte, zum Teil loderten solche bereits seit geräumiger Zeit.

Oft haben Gespräche über häusliche Gewalt stattgefunden. Das war nicht immer nur körperliche, sondern auch emotionale Gewalt. Kinder, die nicht altersgemäss begleitet wurden, sich emotional nicht verstanden fühlten oder isoliert gefördert wurden, ohne Rücksicht auf ihre Befindlichkeit.

Dann begleitete ich Kinder, die sich mit ihren Bedürfnissen nicht angenommen fühlten, oder es meldeten sich solche, die sich strategisch und wiederholt von Mitschülern geschadet empfanden.

Auch gibt es Kinder, die sich im Unterricht besondere Aufmerksamkeit holen möchten, sich destruktiv eine Stellungnahme der Lehrperson verschaffen oder es ist ihnen aus einem inneren Spannungsfeld heraus verunmöglicht, sich in die Regeln des Schulalltags einzuordnen. Manche möchten dies von ganzem Herzen, äussern das auch, aber es gelingt ihnen einfach nicht. Hier bedarf es oft Ermutigung und unterstützende, manchmal lediglich kognitive Instrumente, damit kleinste Erfolgserlebnisse gelingen, um zu neuem Mut zu finden.

Des Weiteren besuchten mich Eltern, die ihrem Kind den Übertritt nicht zutrauten, oder jene die Angst äusserten, ihr Kind könnte in der Schule von seinen Kameraden Gewalt erfahren und manche, die ihr Kind von der Lehrperson zu wenig gefördert fanden.

Mehrere Gespräche habe ich mit Lehrpersonen geführt, die das Bedürfnis äusserten, Beratung für den Umgang mit herausfordernden Kindern zu erlangen oder sich Ideen holten, für Themen, die sie als belastend erlebten. Oft reichte es gemeinsam zu reflektieren und zu differenzieren, um sich mit einer neuen Sichtweise dem Problem besser stellen zu können. Es brauchte auch Mediationsgespräche, wenn Lehrpersonen untereinander Konfliktsituationen zu lösen versuchten.

Auch die Tagesstrukturen wurden in Coachings und Beratungen eingebunden.

Manchmal meldeten sich Eltern, die Tipps im Umgang mit ihren Kindern suchten, nach Wissen lechzten, wie das Kind altersgerecht über die Scheidungssituation zu informieren sei und Eltern mit Migrationshintergrund, die sich über die Schweizer Kultur und den Umgang in der Erziehung Wissen anzueignen wünschten.

Dann war das Thema von Vernachlässigung auch gegeben, wenn auch selten. In Erziehungsberatungen nahm ich oft wahr, dass die Eltern Schwierigkeiten hatten, ihren Kindern Grenzen zu setzen oder aber dass ihre Kinder die Grenzen in einer Selbstverständlichkeit übertraten. Dies leider oft die Folge eines verwöhnenden Erziehungsstils, welcher letztlich dieselben Konsequenzen nach sich zieht wie eine Vernachlässigung. Die Kinder lernen nicht mit Frustrationen umzugehen, eigenverantwortlich zu handeln oder adäquat auf Herausforderungen zu reagieren, obwohl explizit dies eine wichtige, gewünschte Qualität wäre, um später mit Schwierigkeiten sicher umgehen zu wissen.

Aus diesem Grund ist es vonnöten und wichtig, den Kindern nach und nach Verantwortung abzugeben und sie dahingehend zu begleiten, dass sie Mut, Vertrauen und Zuversicht entwickeln, diese überwinden zu können.

Triage

Die Vernetzung mit weiteren Fachstellen gehört ebenfalls zur Schulsozialarbeit, auch wenn diese in der Praxis eher die Ausnahme darstellt, dass ein Kind eine weitere Fachstelle bedarf. Meistens äussern diese Mühe, Vertrauenspersonen zu wechseln.

Für Themen von häuslicher Gewalt habe ich eng mit dem Kinderschutzzentrum des Kantonsspital Badens zusammen gearbeitet. Die Kooperation mit Fachpersonen aller Art ist dieser Arbeit zugehörig.

Ab und an empfahl ich Familien weitere Fachstellen, von denen in den meisten Fällen ebenso nicht Gebrauch gemacht wurde. Die Erfahrung zeigt, dass Eltern nach wie vor grosse Mühe haben, sich mit Problemen an Fachstellen zu wenden und oder Schwierigkeiten ihrer Kinder zu akzeptieren.

Das obwohl die Selbstreflektion, die Annahme von Unterstützungsangeboten eine menschliche Qualität darstellt. Ist es doch meistens die enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern, die dem Kind die bestmögliche Unterstützung gewährleisten kann.

Statistische Zahlen

7 x suchten mich Lehrpersonen, Heil- oder andere Pädagogen auf, zugleich wurden unzählige Gespräche mit der Schulleitung geführt, um dem gemeinsamen Anliegen der Qualität gerecht zu werden.

4 x suchten Eltern wegen Problemen mein Büro auf und zweimalig um für sich Informationen einzuholen.

Insgesamt suchten 30 Schülerinnen und 20 Schüler Beratungsgespräche.

Aus den Einzelgesprächen wurden oft erweiterte Gespräche, manchmal wurden Eltern oder auch die Lehrpersonen involviert.

Ebenso entstanden Gespräche mit mehreren Schülern gemeinsam.

Insgesamt habe ich im Jahre 2015 im SSA-Büro 179 Gespräche geführt.

Klassenbesuche

Klassenbesuche unternahm ich, um Kinder individuell zu fördern, wenn solche aufgrund ihrer Schwierigkeiten ausgeschlossen wurden und bot teambildende Integration an.

Eine Mittelstufenklasse habe ich in der Kommunikation des Klassenrats angeleitet.

Sodann war ich unterwegs mit einer eigens abgeänderten No Blame Approach Methodik gegen Mobbing oder implementierte Sozialtraining, Gefühlserziehung und förderte die Wahrnehmung diesbezüglich. Bevor eine Veränderung möglich wird, braucht es im Vorfeld die Wahrnehmung. Da hinter Störungen in den meisten Fällen nicht erfüllte Bedürfnisse, aber immer (oft unausgesprochene) Gefühle stehen, ist es zentral, diese im primären Zustand bereits zu erkennen, verstehen und umzuwandeln.

Gemeinsam mit den Lehrpersonen haben wir Sexualpädagogik in der Mittelstufe unterrichtet und freiwillig angeboten.

Weiter habe ich die Lehrerfortbildung zum Thema Verhalten der Kinder und in einem zweiten Teil, herausfordernde Elterngespräche steuern, übernommen. Eine wunderschöne Abwechslung und Vervollständigung der alltäglichen Sozialarbeit.

Statistische Zahlen

3 x Individuelle Förderung von Kindern während dem Unterricht

3 x Teambildung oder und Integration von Schwierigkeiten

3 x Intervention wegen Mobbing

2 x Sozialtraining mit der Klasse

2 x Sexualpädagogik

1 x Lehrerfortbildung

Weiterführende Ideen

Die Schulsozialarbeit ist nie als abgeschlossen zu bezeichnen, so ist es immer wieder spannend, sie gemäss den veränderten Bedürfnissen der Schule, dem Zeitgeist und dem Wandel des Unterrichts zu erweitern oder ihr zu begegnen.

Zudem ist mir die Qualitätssicherung die Basis, ja die Quelle meiner Arbeit, auf welchem die Schulsozialarbeit wächst. Sie ist keinesfalls statisch, denn immer wandelnd und verändernd.

Als nächste Ziele wollen wir den Schülerinnen und Schülern den Kontakt zur Schulsozialarbeit weiter erleichtern, die Kontakte intensivieren und die Vernetzung innerhalb der Schule noch mehr fördern.

Schulsozialarbeit ist gemeinsam mit den Lehrpersonen und den Tagesstrukturen eine wichtige Förderung zu mehr Lebenskompetenz innerhalb und ausserhalb der Schule.

Sie ist niederschwellig und kostenlos.

Wäre es doch ein Wunsch, dass sie schrittweise zu einem selbstverständlichen Angebot für Unterstützung von Wachstumsprozessen genutzt werden kann.

Die Schule und die Schulsozialarbeit ein multiprofessionelles Gefäss zur individuellen, integrativen Kompetenzwerkstatt für Kinder und Jugendliche, selbstverständlich jeweils in Freiheit und Unabhängigkeit.

Wir sollten lernen,
mit den Augen des Kindes zu sehen,
mit den Ohren des Kindes zu hören,
mit dem Herzen des Kindes zu fühlen (Alfred Adler).

Für die Schulsozialarbeit Birmenstorf, Jahresbericht 2015

Bildquelle SSA-Logo – 1. Rang Schülerwettbewerb

Ursula Frisch, März 2016